

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

Bezugs-Preis mit Postverendung:

Ganzjährig fl. 4.—
Halbjährig „ 2.—
Vierteljährig „ 1.—

Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind vorans und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen, (Zuferte) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. Spaltzelle oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Bezugs-Preise für Waidhofen:

Ganzjährig fl. 3.60
Halbjährig „ 1.80
Vierteljährig „ .90

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10. kr. berechnet.

Nr. 10.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 5. März 1892.

7. Jahrg.

Vorläufig noch keine „Weltkatastrophe.“

Vorige Woche machte in den Tagesblättern die interessante Mitteilung die Kunde, daß im Sternbilde des Fuhrmanns in der Milchstraße ganz plötzlich ein bisher nicht beobachteter Stern aufgetaucht sei. Das Spektrum dieses neuen Sternes soll ähnlich sein demjenigen eines sogenannten „neuen“ Sternes, welcher 1866 zum erstenmale beobachtet wurde. Damit wäre nach der K. Z. bewiesen, daß früher dieser Fixstern unter allen Umständen höchstens nur ein Stern 9/10 Größe war und also sein Licht plötzlich bis zur fünften Größe zunahm, d. h. um den hundertsten Betrag.

Wenn diese staunend rasche Zunahme der Lichtstärke eine Folge der Bewegungsrichtung des Sternes auf unser Sonnensystem zu wäre, dann würde allerdings das Aufleuchten des genannten Sternes das Signal für eine wahrhaftige Weltkatastrophe werden. Das Eindringen eines Weltkörpers, der unser so respectables Centralgestirn vermutlich an Masse noch weit übertreffen würde, müßte demselben mit samt seinen allzeit getreuen Begleitern — den Planeten und Planetoiden — also auch unserer Erde, höchst fatal werden.

Zum Glück hat der Schöpfer in höchster Weisheit und Macht dafür gesorgt, daß jene Millionen leuchtender Welten in harmonischer Ordnung mit mathematischer Pünktlichkeit ihre Bahnen ziehen und auch wandeln werden bis ans Ende der Zeiten.

Das plötzliche Aufleuchten von Sternen ist übrigens keineswegs eine so seltene Erscheinung und wird dieselbe auf verschiedene Ursachen zurückgeführt. Doch haben alle diese Erklärungsversuche keinen anderen Wert als den der Hypothese, weshalb hier darauf nicht weiter eingegangen zu werden braucht. Daß aber unter Voraussetzungen, gleich jener der K. Z., eine „Weltkatastrophe“ keine Unmöglichkeit, mithin gar nicht zu spassen wäre, leuchtet ein, wenn man bedenkt, daß die Fixsterne durchaus nicht so fix sind, als es den Anschein hat, vielmehr ihre Eigenbewegung haben. So legt auch unsere Sonne, die selbst ein Fixstern ist, mit den von ihr abhängigen Weltkörpern, zu denen auch unser Planet gehört, jährlich einen Weg von nahezu 100 Millionen Meilen zurück.

Dazu kommt noch der Reichthum des Sternenhimmels an Fixsternen, deren Anzahl mit jedem neuen Refractor wächst, dessen Linsen an Dimensionen jene der älteren übertreffen. Die Sterne werden nach Größenklassen eingetheilt. Bis zur 9. Größenklasse können dieselben noch gezählt, über

diese Klasse hinaus aber nur mehr annähernd geschätzt werden.

Es mag vielleicht manchen Leser interessieren, die Zahlen zu lesen, welche nach dem „Jahrbuche der Naturwissenschaften 1890—1891“ auf Grund der neueren Forschungen von dem unermesslichen Reichthum an Himmelskörpern u. zw. fast ausnahmslos an Fixsternen, Zeugnis geben:

1. Größe, sichtbar mit bloßem Auge,	19 Sterne
2. „ „ „ „ „ „	65 „
3. „ „ „ „ „ „	200 „
4. „ „ „ „ „ „	490 „
5. „ „ „ „ „ „	1400 „
6. „ „ „ „ „ „	4900 „
7. „ sichtbar nur mit Fernrohr,	19900 „
8. „ „ „ „ „ „	68000 „
9. „ „ „ „ „ „	241000 „
10. „ „ „ „ „ „	723000 „
11. „ „ „ „ „ „	2,170.000 „
12. „ „ „ „ „ „	6,500.000 „
13. „ „ „ „ „ „	19,500.000 „
14. „ „ „ „ „ „	58,500.000 „

und so weiter, so daß jede folgende Größenklasse etwa dreimal soviele Sterne enthält, als die vorausgehende. Die Zahl der mit den besten und größten Instrumenten noch sichtbaren Sterne beträgt etwa 100 Millionen. Und je tiefer das Auge des Forschers in die unermesslichen Himmelsräume noch eindringen wird, desto riesiger noch werden diese Zahlen wachsen. „Ja, die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes.“

Eine höchst wichtige Erfindung.

Man hat von jeher danach zu streben gesucht, schlechtes, riechendes Wasser in geruchloses zu verwandeln und, wann möglich die darin enthaltene organische Substanz und Bakterien unschädlich zu machen. — Die Lösung dieser Frage bildete auch auf der Internationalen Ausstellung für Hygiene, Armeebedarf etc. in Leipzig den Hauptgegenstand des Interesses; allein obgleich der höchste Staats-Preis hierfür ausgesetzt war, konnte nur eine Firma auf der ganzen Ausstellung den Beweis liefern, daß man überreichendes, durch Fauche infiziertes Wasser durch eine höchst einfache Anwendung von Oxydationsmitteln innerhalb weniger Minuten in ein tadelloses Trinkwasser verwandeln kann. Diese Firma heißt: Dr. Oppermann in Bernburg, die bereits durch andere patentirte Verfahren von großer Tragweite, besonders auf hygienischem Gebiete, auf das Vortheilhafteste bekannt ist. Die Anwendung obigen Verfahrens ist aber nicht nur

eine einfache, sondern auch äußerst billige. Man versetzt im „kleinen“ das Wasser, welches geruchlos und bakterienfrei gemacht werden soll, pro Liter mit wenigen Tropfen übermanganaurer Kalilösung, und zwar wird ein Heberfuß verwendet, durch welchen das Wasser einige Minuten roth gefärbt bleibt. Diese Anwendung von Kaliumpermanganat, um Wasser zu desinfizieren (und besonders als Mundwasser zu verwenden), ist ja bekannt. — Um nun aber solches Wasser kristallhell und bakterienfrei zu machen und um es gleichzeitig mit Sauerstoffgas zu sättigen, versetzt man das rothgefärbte Wasser mit konservirter Wasserstoffsuperoxyd-Lösung. Durch ein einfaches, präparirtes Wolltuchfilter gelingt es dann, ein tadelloses Trinkwasser aus den schlechtesten Flüssigkeiten herzustellen. Der hohe Gehalt an Sauerstoff macht ein solches Wasser gleichzeitig außerordentlich werthvoll als Trinkwasser für Lazarethe, Krankentuben etc.

Welche große Tragweite dieser einfachen und hochwichtigen Erfindung beizumessen, erwies das gleich große Interesse, welches nicht nur die Behörden, sondern auch eine große Anzahl Privatleute dem Verfahren zeigten. Um gleichzeitig ganze Brunnen oder größere Teiche zu desinfizieren, braucht man nur in der angegebenen Weise im „Großen“ zu verfahren, um auf billigstem Wege sich ein vorzüglichstes Trinkwasser zu verschaffen.

Welche Dienste dieses Wasser als Trinkwasser bei ansteckenden Krankheiten und in der Landwirtschaft bei Viehseuchen leisten wird, wird sich sehr bald zeigen, da in mehr als 100 Fällen Beobachtungen nach dieser Richtung in Aussicht genommen sind. Auf die Wirkung werden wir später nach beendeter Feststellung eingehend zurückkommen! Da nun, sehr vielen Orten schlechtes Trinkwasser vorkommt so werden sicher unsere heutigen Mittheilungen mit Freuden begrüßt werden, umsomehr, als der Erfinder sich bereit erklärt hat, jede Anfrage zu beantworten.

Im Uebrigen bemerken wir noch, daß Dr. O. seit circa 10 Jahren sich mit der Wasserreinigungsfrage theoretisch und praktisch beschäftigt, und verschiedene Verfahren, wie schon oben erwähnt, demselben patentirt sind. Aber auch nach anderer Richtung hin hatte der Erfinder auf der genannten Ausstellung einen großen, durch eine goldene Medaille der Stadt Leipzig gekrönten Erfolg aufzuweisen. Die Auszeichnung wurde ihm zu Theil durch sein Verfahren, durch präparirtes Torfmull (versetzt mit einem Antiseptikum), Nahrungsmittel, insbesondere Früchte mit harter Schale, z. B. Äpfel, Birnen, Gurken, ferner Fleisch und Würstwaren, Kartoffeln, Eier auf unbegrenzte Zeit in der ursprünglichen Frische zu erhalten! Diese Mittheilung dürfte insbesondere unsere Hausfrauen interessieren. Beilage zur Berliner Morgenzeitung.

Wiener Briefe.

I.

Es mag wohl nicht unzeitgemäß erscheinen, wenn der Bote von der Ybbs wieder einmal die Spalten seines Blattes Wiener Briefen eröffnet, gleichsam als Einleitung jener Zeit, wo mit dem nahenden Frühlinge und dem darauf folgenden Sommer die Wiener selbst wieder an die Ufer der Ybbs eilen, um daselbst in den ihnen seit Jahren lieb gewordenen Orten Ruhe und Erholung zu suchen. Dermalen aber, wo wir Frühlinglüfte nur ahnen, aber nicht athmen können, derzeit mögen einstweilen Wiener Briefe hinausflattern ins Thal der Ybbs, wo sie hoffentlich freundliche Aufnahme finden dürften. Wenn wir auf den zur Reize gehenden Winter einen Rückblick werfen, so müssen wir sofort constatiren, daß derselbe einer der schlechtesten seit vielen Jahren gewesen ist. Eine der heimtückischsten und mörderischsten Krankheiten „die russische Krankheit“ auch „Influenza“ genannt hat im bald verfloffenen Winter in furchtbarer Weise gewüthet und aus den ersten Kreisen der Residenz ihre Opfer geholt. Wir brauchen nur an die herben Verluste zu erinnern, welche unser höchstes Kaiserhaus erlitten hat. Viele der besten und hervorragendsten Männer des Geistes und der Wissenschaft wanderten ins Grab. Wie viele Opfer diese Epidemie in den Kreisen des Mittelstandes und gar in den ärmsten Kreisen sich auszuweisen hat, darüber kann sich nur der ein Urtheil bilden welcher Gelegenheit hatte die Todtenliste der Krankenhäuser zu studiren. So stand denn der Winter im Zeichen des Todes und wir begrüßen freudigst den nahenden Frühling als Erlöser aus banger Zeit.

Wir hatten heuer überhaupt keinen ausgesprochenen Winter; Eis und Schnee fehlten, dafür fehlte es nicht an steten nasfkalten, windigen Tagen, welche der Gesundheit höchst schädlich waren. Die Armen verlebten bittere Tage und warteten vergeblich auf das „weiße Brod“ aus den Wolken.

Doch lassen wir diese trübten Bilder und wenden uns einem hervorragenden Ereignisse des heurigen Winters zu, es ist dies die Schaffung von Groß-Wien. Seit langen und langen Jahren ward bereits das Mißverhältniß empfunden zwischen den eng an Wien sich gliedernden Vororten und der Reichshaupt- und Residenzstadt.

Längst schon wäre diesem Mißverhältnisse ein Ende gemacht worden, wenn nicht die „Bürgermeisterherrlichkeit“ der verschiedenen Vororte daran gehängt wäre, denn es war doch gar zu schön „Bürgermeister“ zu spielen und zu repräsentiren. So weigerten sich denn die Vororte unter allerlei Gründen gegen eine Vereinigung mit der Reichshaupt- und Residenzstadt, bis endlich unter diesen Wirren der Kaiser das erlösende Wort sprach und die Vereinigung der Vororte mit Wien zur That wurde. Am 21. Dezember, nachts 12 Uhr vollzog sich im Vorjahre das denkwürdige Ereigniß der Vereinigung der Vororte mit Wien, welches nun 19 statt 10 Bezirke zählt. Es wurden angegliedert zu den alten 10 Bezirken, Simmering als der 11., Meidling (mit Gaudenzdorf) als der 12., Döbling (mit Penzing) als der 13., Rudolfsheim (mit Sechshaus) als der 14., Fünfhaus als der 15., Ottakring (mit Neulerchenfeld) als der 16., Hernals (mit Dornbach und Neuwaldg) als der 17., Währing als der 18. und Döbling als der 19. Bezirk. Die eingeklammerten früher ebenfalls selbstständigen Vor-

ortegemeinden (exklusive Dornbach Neuwaldg, welche keine Vororte waren) wie Gaudenzdorf, Penzing, Sechshaus etc. gingen in den neuen Bezirken auf und verloren ihre Selbstständigkeit. In den neuen Bezirken bestehen wie in den alten Bezirken eigene magistratische Bezirksämter und Bezirksauschüsse. Das große Wien hat einen einzigen Bürgermeister, während früher es deren auf derselben territorialen Ausdehnung mehr als ein Duzend gab.

Wer aber vielleicht glauben wird, die Wälle seien in Wirklichkeit schon gefallen, der täuscht sich gewaltig, denn die bekannte Brodlerei läßt ein wirkliches energisches Schaffen nicht zu und die bloße Eröffnung eines neuen Linienwalddurchbruches wird von den Journalen schon als Ereigniß lokaler Natur gebracht. Und erst die Stadtbahn? Wer ahnt wohl, wann dieselbe zu Stande kommen wird? Und die anderen großen Arbeiten, von denen man freigeschweigt in die Welt hinausposaunte, daß im heurigen Frühlinge damit begonnen wird? Gemach mein Herz! All diese Prophezeiungen sie sind unerfüllt geblieben.

Nur eines haben wir sofort am 22. December 1891 bekommen und das ist die Theuerung. Jedes und Jedermann wurde theurer und fühlte sich verpflichtet mit den Preisen hinauf zu gehen, wo auch gar kein Grund dazu vorhanden war, wurden die Preise hinaufgeschmett. Welche Folgen dies für die arbeitslose Classe mit sich zieht, das hat die jüngst stattgefundene Demonstration der Arbeitslosen in Wien bewiesen. Wir sind viel zu vorsichtig, um uns an dieser Stelle über die Tragweite dieser bedeutsamen Arbeiterdemonstration des Weiteren zu ergehen und wollen darüber mit dem Hinweize hinweggehen, daß Hilfe, energische Thaten aber inin aller kürzester Zeit, ohne zu zaudern, allein

Aus Waidhofen und Umgebung.

** Gemeindevahlen. Bei den am 2. und 3. d. vorgenommenen Ergänzungswahlen in den Gemeinderath wurden folgende neue Gemeinderathe gewahlt: Im 3. Wahlkörper Herr J. Ker schauer, Wirt und Hausbesitzer, mit 119 von 133 Stimmen, und im ersten Wahlkörper die Herren Med. Dr. Josef Windsperger und Mathias Medwenitsch, Kaufmann und Hausbesitzer mit 8 Stimmen (einstimmig).

** Vom Feuer-Schützen-Verein. Am kommenden Dienstag, den 8. März, findet in Webl's Gasthof um 7 Uhr Abends die Frühjahrs-Versammlung unseres Schützenvereines, mit der üblichen Tagesordnung statt. — Zahlreiche Betheiligung ist wünschenswerth.

** Ybbsthalbahn. Das Comite der projectierten normalspurigen Lokalbahn von Kienberg über Lunz nach Waidhofen a. d. Ybbs hat das generelle Project dem Handelsministerium unterbreitet. Die Gesamtkosten der 68 Kilometer langen Bahnstrecke sind mit fl. 3,570.000 (per Kilometer fl. 49,617) präliminirt.

** Ganturtag. Wir haben jüngst gemeldet, daß der diesjährige Ganturtag des Otmartganes heuer zu Pfingsten in Waidhofen a. d. Ybbs abgehalten werden wird. In den letzten Gaublättern findet sich diesbezüglich folgende Mittheilung der Gauleitung an die 42 Vereine des Gaus: „Als am 7. Ganturtag der Grundsatz aufgestellt wurde, daß in jenen Jahren, in welchen kein Ganturtag stattfindet, die Abhaltung des Ganturtages auf den Sommer verschoben werden kann, ging man von der Erwägung aus, daß es nur dadurch möglich sei, die Ganturtagstage auch an Orte verlegen zu können, die an den Grenzen des Landes liegen. In der Winterzeit muß ja bei der Wahl des Ortes vor allem auf die leichte Erreichbarkeit gesehen werden, im Sommer kann auf die Schönheit der Gegend und die sonstigen Vereinsverhältnisse Rücksicht genommen werden. Da die Ganturtagstage daher bis jetzt fast immer in der Hauptstadt oder deren nächster Nähe stattfanden, so haben wir für dieses Jahr, in welchem wir wegen des Kreissturmens kein Ganturtag haben werden, gerne dem Ansuchen unseres wackeren Gauvereines in Waidhofen a. d. Ybbs Folge gegeben. Die Stadt liegt ja in einer der herrlichsten Gegenden unseres Heimatlandes und sie nimmt außerdem in der Geschichte des Otmartganes einen hervorragenden Platz ein, da ja der Schlußstein zur Gründung unseres Verbandes bei dem unvergesslichen Jahrestage des Waidhofener Turnvereines gelegt wurde. Vorderhand ist geplant, dem Turntag kleinere Turnfahrten in die Umgebung Waidhofens folgen zu lassen. Alles Nähere hierüber werden wir gleichzeitig mit der Tagesordnung des Ganturtages mittheilen.“

** Casinoverein. Wie alljährlich stellte sich auch heuer der Casinoverein am Faschingdienstag mit einem Unterhaltungsabend ein. In der ersten Nummer des Programms stellte sich Frau Dr. Steindl als vorzügliche, geschulte Violinspielerin vor; sie spielte Hellmesberger's „Melancolie“ und zwei ungarische Tänze, die sie nach erzieltem reichem Beifall zugeben mußte, mit großer Sicherheit und schönem Vortrag. — Herr Dr. Pratsch brachte einen launigen „Faschingskrappens“-Vortrag, und nach der von Frau Dr. Steindl und Fräulein Rosa Pratsch am Clavier 4händig brillant gespielten Jubel-Ouverture von Weber wurde noch ein äußerst nettes und lustiges Stückchen „Das erste Mittagessen“ von Carl Görlig in vollendeter Weise zur Darstellung gebracht. — Fräulein Louise Fell war eine charmante junge Hausfrau, und wußte die Verlegenheiten, die das erste Mittagessen einer mit der Kochkunst nicht vertrauten jungen Hausfrau bereiten kann, in reizender Natürlichkeit zu bringen; würdig stand ihr Herr Hanaberger als liebender, aber darum ein leckeres Mahl nicht minder schätzender Gatte gegenüber. Auch die

Leistungen der übrigen Darsteller, das feiche Stubenmädchen (Baronesse Rosa Pfleger) und der vertrauensverweckende Hausarzt des Hrn. Altneder verdienen vollste Anerkennung, das Publikum sorgte auch nicht mit wohlverdientem Beifall. — Der übrige Theil des Abends war dem Tanze gewidmet und damit der Abend geziemend geschlossen.

** Theater. Heute Samstag, den 5. März, hat der Gesangs-Komiker Herr Rudolf Lohschek seine Benefice-Vorstellung, wozu er sich den beliebten Schwank in 3 Akten von A. Elz: „Müller und Müller“ wählte. — In Anbetracht des bisherigen schlechten Theaterbesuches ist es nöthig, diese Vorstellung unserem theatebesuchenden Publikum zu empfehlen, da jetzt doch alle Faschingsbelustigungen ihr Ende erreicht haben, und es somit möglich ist, die Theatergesellschaft durch einen regen Besuch zu unterstützen. Die Theaterdirektion würde gut thun, auch einige Novitäten und feinere Lustspiele zur Aufführung zu bringen, womit sie hoffentlich einen guten Besuch erwirken würde.

** Für Hausfrauen. Sparame und vorurtheilsfreie Hausfrauen seien hiemit auf Kothreiner's Kneipp-Malz-Kaffee aufmerksam gemacht, welcher gegenüber allen anderen Kaffee Surrogaten den Vorzug besitzt, daß er neben den nährenden Eigenschaften des Malzes ein Aroma des echten Bohnenkaffees hat, weshalb er als ebenso nahrhafter, wie vorzüglich schmeckender und billiger Kaffeezusatz bestens empfohlen wird.

Eigenberichte.

Hollenstein, am 4. März, 1892. (Ortschulrathswahl) Bei der am 23. Jänner d. J. stattgehabten Ortschulrathswahl wurden gewählt die Herren Josef Bichler, Hammergewerke und Bürgermeister, Franz Paul, Säge- und Kunstmühlbesitzer, Adolf Scholz, Arzt, Lorenz Diem, Realitätenbesitzer, Josef Dietrich, Krämer; als Ersatzmänner die Herren: Pfarrer Hönig und Forstverwalter Josef Stadler; als Vertreter der in die Nachbargemeinden eingeschulten Kinder die Herren: Sebastian Hochpöckler, Besitzer am Point, für Opponitz, Ignaz Blaimauer, Besitzer am Schultereck, für St. Georgen am Reith, Jakob Baumann, Besitzer am Entersschlag, für Göstling. Bei der am 28. Jänner angelegten Obmannswahl gieng als solcher hervor Herr J. Bichler, Stellvertreter Hr. Scholz und Schulaufscher Herr Dietrich.

Die Generalversammlung des landw. Casino's wurde am 21. Februar abgehalten, wobei der Hr. Obmann Hönig die Jahresthätigkeit pro 1891 erläuterte. 3 Ausschuß- und 8 Vollversammlungen wurden abgehalten; dabei hielten Vorträge am 5. Mai und 27. September Herr Thierarzt Wildner von Anstetten, am 28. Juni Herr Landeswandel-lehrer Höfer für Landwirtschaft und am 9. und 10. September Herr Wanderlehrer Jablanczy für Dhtibau; am 28. Juni beehrte die Versammlung auch unser gebreter Herr Reichsraths- und Landtagsabgeordneter Oberndorfer, wie schon seinerzeit ausführlicher an dieser Stelle berichtet wurde. Das Casino zählt 92 Mitglieder, eines ist ausgewandert. Bei der Eierschau in Göstling am 1. Mai wurden mehrere Stiere von Hollensteiner Viehzüchtern prämiirt; ein neuer Subventionszettel Nr. 948 wurde dem Casino zugest. 100 Obstbäume wurden im Frühjahr gekauft und 8000 Kilo Düngsalz bestellt; eine Wiesmoossegge nach neuestem System mit einsegbaren Stahlzähnen wurde angeschafft; die Einnahmen betragen 121 fl. 59 kr., die Ausgaben 103 fl. 09 kr., so verblieb zum erstenmale ein Ueberschuß. Hierauf erklärte der Hr. Obmann einen landwirtschaftlichen Zeitungsartikel mit einer angeregten Debatte darüber; nachdem demselben sammt dem Ausschuß der Dank der anwesenden Mitglieder ausgesprochen wurde, schloß er die Ver-

sammlung mit der die Anwesenden erfreuenden Kunde, daß der h. Landesauschuß für den Herbst d. J. eine Kalbenschau dem hiesigen Casino zugetheilt habe.

Haag. Am 24. v. M. fand in den Saallocalitäten Forstmayers das mit der Faschingsliedertafel verbundene Tanzkränzchen des hiesigen Männergesangvereines „Liedertafel“ statt. — Wenn es wahr ist, daß wir die Musik nicht nur als diejenige Kunst zu betrachten haben, welche unser Ohr ergötzt, sondern als eines der größten Mittel das Herz zu bewegen; so war es gewiß ein guter Gedanke, diese Unterhaltung mit einem kurzen, heitern Concerte zu verbinden. Die komische „Frosch-Cantate“ von Hennig, der reizende Engelsbergische Chor, „Ballscenen“ und besonders das heitere Solo-Quartett von Fräulein Seifert „Das Lied vom Rittersmann“ (vorgeführt von den Herren Sicking, Flegler, Beter und Kahr) in dem Herr Kahr als „Rittersfräulein“ geradezu glänzte, schufen die richtige Stimmung zum fröhlichen Leben und Treiben das bald nachher folgte. Auch das Hainsorchester unter der trefflichen Leitung des Herrn Sicking fand für seine Vorträge darunter eine Composition vom hiesigen Lehrer, Herrn Schedl reichlichen Beifall. — Die Clavierbegleitung besorgte in liebenswürdiger Weise Fräulein Maritta Schwach. Nicht unerwähnt mag es bleiben, daß sämtliche Sänger von der Frau des Vereinsvorstandes mit lieblich duftenden Veilchenbouquets beschenkt wurden. — Der zahlreiche Besuch aus den besten Kreisen von Nah und Fern gab ein sprechendes Zeugnis, welcher Beliebtheit sich diese alljährlich wiederkehrende Unterhaltung zu erfreuen hatte.

Eine wahre Blütenlese anmuthiger Mädchen- und Frauengestalten verschönten den Abend und gaben besonders bei den Quadrillen ein glänzendes Bild. Erst am frühen Morgen verließen die letzten Besucher den Tanzsaal und der hiesige Männergesangverein kann mit Befriedigung auf diesen Abend zurückblicken.

Anstetten, den 3. März 1892. Sonntag, den 28. Februar fand in den Saallocalitäten des Herrn Ripka das Hochzeitskränzchen des Herrn Schreier, Maschinenführers der k. k. Staatsbahnen statt, welches viele Gäste beehrte und das recht fröhlich verlief. Unter den Gästen befand sich auch der seit kurzem hier ansässige Wirt aus Enns, Herr Schichler, sammt Frau, nachdem er vorher auch einer Hochzeit in Mauer-Dehling beigewohnt hatte. Als sich derselbe nach Mitternacht nach Hause begab, suchte er nicht wenig, als er die Haus- und Zimmerthür geöffnet fand. Sogleich bemerkte er eine erbrochene Kaffeetasse, und als er nach der in selber befindlichen Chatonille griff, war auch selbe erbrochen und ihres Inhaltes, beiläufig 400 fl. und einige Staatsloose, entleert. Sofort erstattete er bei der Behörde die Anzeige, doch konnte man trotz eifriger Nachforschung bis jetzt keine Spur vom Thäter finden.

Weyer, den 4. März 1892. Die am Faschingsonntag in Herrn Josef Bachbauers Saallocalitäten von der hiesigen Liedertafel veranstaltete Production, wobei fast durchgehendes neue Nummern zum Vortrage kamen, erfreute sich des besten Erfolges, welcher nur durch fleißiges Studium unter der bewährten Leitung ihres Chorleiters Herrn Dr. Schneider erreicht wurde, wofür der Liedertafel und ihrem unermüdlischen Chormeister alle Anerkennung gebührt. Eröffnet wurde die Production mit dem Chor „Fröhliche Armut“ von Kremser, welcher mit der richtigen Frische gesungen wurde. Die 2. Nummer Ouvertüre zur „Stimme von Portici“ von Aubert wurde von den Herren Dr. Schneider und Hüttl mit der gewohnten Virtuosität vortragen. Die nun folgende Nummer „Liebesbotschaft“ von Debois ist ein allerliebster Chor, der überall Beifall findet. Das Wälsche Quartett „D das is gut“ gesungen von den Herren Dunkel, Bachta, Maig und Schneider erntete stürmischen Applaus. Recht ansprechend ist der Chor „Ein Sonntag auf der Alm“ von Kofsch, welcher allgemeinen Beifall fand. Große Heiterkeit erregte die komische Scene „Das verhängnißvolle Ständchen“ von Rudolf Wagner, wobei sich die Darsteller, insbesondere Herr Ruzegger als Gigerlmaier, ihrer Aufgabe in zufriedenstellender Weise entledigten. Den Schluß bildete die Quadrille Pique nique von Diquerez. Die gelungenen Vorträge riefen die anmuthigste Stimmung hervor, die bis lange nach Mitternacht anhält.

Seitenstetten, den 27. Februar 1892. Der von vielen competenten Kreisen so warm empfohlene und aus der Presse bestbekannte Physiker, Herr Georg Müller hat vorgestern Abends mit großem Erfolge experimentirt. Durch den schönen, gehaltvollen Vortrag, sowie durch die herrlichen Illustrationen, dann durch die populären Abhandlungen der interessanten Thema, weiß Herr Müller seine Zuhörer derart zu fesseln, daß man sich nur schwer von dem Gesehenen und Gehörten trennen kann. Besonderes Interesse erregte die schwedische Nordpolexpedition vom Jahre 1878 mit der Schiffbarkeit der Behringstraße, dann die, auf chemischem Wege bewerkstelligten trefflichen Nachahmungen der in den arktischen Regionen vorkommenden Naturerscheinungen, die verschiedenen astronomischen Vorgänge, sowie die Demonstrationen mit Riesenufermikroskop. Des letzteren Instrumentes mächtige Wirkung beweist der Umstand, daß uns Herr Müller sogar bacteriologische Präparate, darunter auch die Vaccillen der Influenza vorführte, wo die einzelnen bacteriologischen Stäbchen in der Vergrößerung ca. 5-6 Zoll gemessen haben. Herr Müller, der Bedeutendes auf dem Gebiete der Demonstrations-Optik leistet, verdient in jeder Hinsicht die vollste Beachtung der intelligenteren Kreise.

im Stande sein werden den entfesselten Ansturm der Hungrigen einzudämmen.

Wenden wir uns nun anderen Dingen zu. Die Frage der Errichtung eines Mozart-Monumentes ist nun in allerjüngster Zeit einer erfreulichen Lösung zugeführt worden. Die Ausführung des Monumentes ist Meister Tilgner übertragen worden. Letzterer gedankt mit vollen Kräften an die Arbeit zu gehen. Das Monument wird seinen Platz in der Nähe des Albrecht-Brunnens erhalten und sich nach Verlauf von zwei Jahren an Ort und Stelle erheben. Das ganze Denkmal in der Höhe von 7.5 m wird aus Marmor und Bronze bestehen.

Der doppelstufige Unterbau und Sockel wird aus Marmor gefertigt werden, dessen unteren Theil die Inschrift: „Dignum laude virum musa vetat mori“ in Goldlettern schmückt, während der verjüngte Aufbau auf der Vorderseite den Namen Wolfgang Amadeus Mozart zeigt, auf der Rückseite ein Relief enthält, das den jungen Mozart mit seiner Schwester vor der Kaiserin Maria Theresia darstellt. Mozarts Figur wird in Bronze ausgeführt.

Aus der Kunstwelt ist zu berichten, daß Julius Massenet, der Dichter des Ballets „das Glockenspiel“ nach beinahe dreiwöchentlichem Aufenthalt die Residenz verlassen hat. Herrn Hofopernkapellmeister Hellmesberger jun., dem Dirigenten des neuen Ballets von Massenet, übersendete der Tondichter eine Prachtausgabe der Ballet-Partitur mit der Widmung: „A mon ami et confrère Hellmesberger jun. Souvenir reconnaissant. J. Massenet. Vienne Fevr. 1892.“ Weil wir gerade bei dem Theater uns befinden, so wollen wir einen Blick auf unsere Bühnen überhaupt werfen. Das Burgtheater bringt diese Woche (2. März) eine Novität, betitelt „die Sklavln.“ Das Hofoperntheater feiert seine

Besucher durch die Novitäten „Werther“ und das neue Ballet Massenets „das Glockenspiel.“ Das deutsche Volkstheater hat dormalen nach verschiedenen exotischen Aufführungen ein wechselndes, dem Fasching angepasstes Repertoire, worunter Angenrührens Volksstücke eine wohlthuende Abwechslung gewähren. Im Carltheater haben die Italiener gegenwärtig das Wort.

Das Theater an der Wien hat mit der dreiactigen Wittmann-Bauerschen Operette (Musik von Millöcker), betitelt „das Sonntagskind“ den Vogel abgeschossen, kein Wunder, wenn Kräfte wie Frau Palmay, Fräulein Stein, und die Herren Girardi, Stelzer, Zopp und Josephi darin in den ersten Rollen beschäftigt sind. Das Theater in der Josefstadt, die kleinste aber volkstümlichste aller Wiener Bühnen, erzielt mit der Krenu-Chiavaccischen Posse „Einer von der Burgmusik“ Musik von Karl Kleiber, seit mehreren Monaten täglich volle Häuser. Was die Faschingsrep. Ballsaion anbelangt, so ist dieselbe im besten Gange und wird wohl, um alle Bälle zu absolviren, wie alljährlich auch über den Faschingdienstag hinaus lustig fortgesetzt werden.

Es ist dies um so erfreulicher, als eine große Gruppe von Geschäftsleuten dadurch ihren Verdienst findet, welche einzig und allein ihre Haupteinnahmen in der Faschingsaison haben und für welche eine verlorene Saison eine Katastrophe bedeuten würde.

So wollen wir denn für heute unseren Wiener Brief schließen, um ein nächstes mal wieder mit neuem Stoff vor unsere freundlichen Leserinnen und Leser des Boten von der Ybbs hinzutreten.

Verschiedenes.

Der neue Scharfrichter von Wien. Vom Wiener Oberlandesgericht ist Mittwoch der neue Scharfrichter von Wien, der Nachfolger des kürzlich verstorbenen Rudolf Seyfried, ernannt worden.

Schonzeit des Wildes und der Fische. Im Monate März befinden sich folgende Wildarten in der Schonzeit: Auer- und Birkhühner, Gans, Gais und Rebhuhn, Rebhuhn Gais und Kitz, Wachtel.

Schwermörderin Zuckatsch begnadigt. Aus Znaim wird berichtet: Dem Schwermörder Karl Zuckatsch in Znaim wurde durch einen Gnadenact Sr. Majestät des Kaisers die Todesstrafe nachgesehen.

Reiche Mitgift. Wie der „N. Pr.“ aus Offenbach mitgeteilt wird, hat sich der Erbprinz Leopold von Hessen-Kassel, der bis vor einigen Jahren mit seinen Eltern das dortige Palais alljährlich eine Zeit lang bewohnte, mit der Tochter des amerikanischen Millionärs Vanderbilt verlobt.

Mordversuch in einer Kirche. Am vorigen Sonntag ereignete sich in Belgrad in der Katalienkirche eine aufregende Szene. Während ein Brautpaar eingeseget wurde, drängte sich plötzlich ein unbekanntes junges Frauenzimmer vor und feuerte aus einem Revolver einen Schuß auf den Bräutigam ab.

Ein gefährliches Geschenk. In Bilbao (Spanien) schenkte ein dort wohnender Italiener der Hauptkirche eine Messenkerze, welche während des Hochamts vor dem Marien-Altar brennen sollte.

Ungewöhnliches Heim. Der Eigenthümer des Palastes Perotta in Catania hat die Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß er seit einigen Tagen ein sonderbares Geräusch in den Kellern seines Palastes vernehme.

Ein Schwindler als Erfinder. Daß nicht nur Noth, sondern auch — Gefängnißhaft erfindereich machen könne, zeigt der „Held“ des seinerzeit vielbesprochenen Leinesbader Vortopfes.

Eine theure Ohrseige. Vor zwei Jahren trat bei einem der ersten Berliner Hoteliers der Sohn einer Familie in Frankfurt a. M. in Stellung.

studiren, um demnächst ein Hotel in Köln, das seinem Onkel gehörte, zu übernehmen. Durch einen unglücklichen Zufall passirte es dem jungen Manne, daß er bei einem Souper einem Gast, einem hohen Staatsbeamten, eine Schüssel mit Speisen auf das Bekleid warf.

In das Tanzen ein Vergnügen? Beim Beginn der Winter-Saison hatte die Redaction der bekannten Berliner Wochenchrift „Das Echo“ die Preisfrage ausgeschrieben: „Ob das Tanzen ein sündhaftes Vergnügen oder eine ehrliche Arbeit sei.“

Schon der fromme Juden-König David tanzte gar nicht wenig; Auch die Englein tanzten fein, Darum kanns nicht sündhaft sein!

Aus der Spielhöhle Monte Carlo wird geschrieben: Ein Amerikaner gewann am 27. Februar 200,000 Francs. Ein Gutsbesitzer aus Saint Quentin hat dagegen sein gesamtes Vermögen im Spiel verloren und sich erschossen.

Franzisk Drake oder Balboa? Die „Voss. Ztg.“ schreibt: In seiner Rede bei dem Festessen des Brandenburgischen Provinziallandtages, sagte der Kaiser u. A., der englische Admiral Franzisk Drake sei der erste Europäer gewesen, der den stillen Ocean zu Gesicht bekommen habe.

Valboa, sondern einem unendlich schlechten Menschen, Namens Danila, ertheilt. Schließlich wurde Valboa von Danila eines erdichteten Verbrechens beschuldigt, zum Tode verurtheilt und öffentlich hingerichtet.

Dem Zweckessen ist kaum in einem Lande ein so freies Feld eingeräumt wie in England. In einer englischen Dorfkirche war der Strick an der Glocke gerissen.

Milchwirtschaft. Jeder Landwirt hat die Erfahrung gemacht, daß im Winter in Folge der Stallfütterung bei Kühen, sowohl die Güte der Milch, als auch die Milchergiebigkeit vermindert wird.

Vom Büchertisch. Die bevorstehende Osterzeit gibt der illustrierten Frauen-Zeitung Gelegenheit, in ihrem sechsten erschienenen 4. Heft dankenswerthe Hinweise auf eine angemessene Tracht der jungen Mädchen zu bringen.

Eingefendet. Ganz seidene Foulards 85 kr. bis fl. 4.65 per Met. (ca. 450 versch. Dessins, gestreift, karriert, bedruckt etc. ver. roben- und stückweise porto- und zollfrei ins Haus die Seidenfabrik G. Henneberg & Co. (K. u. K. Hoflieferant) Zürich, Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto.

Table with 3 columns: Amtlich erhoben, Waidhofen a. D., Steyr. Rows include Weizen, Korn, Gerste, Hafer.

Table with 3 columns: Waidhofen, Steyr. Rows include Spanferkel, Schweine, Extramehl, Mühlmehl, Semmelmehl, Pöhlmehl, Grieß, Haugrieß, Graupen, mittlere, Erbsen, Linsen, Bohnen, Hirse, Kartoffel, Getr., Hülsen, Linsen, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schmalz, Butter, Milch, Eier, Besenholz, hart, weiches.

